

BEWAHRUNG...
AFT.
bischen
ahrt
RK.
gste
se.
liche
gung.
aller
27-40
rachten
und die
ampf-
owrat-

paraten
ändliche
in die
hemma
Wicht,
a Ber-
heit,
dieser
zur zur
schies.
rieils-

etc.
yaaren
en wir
rd an-
reiben
ballage,
a. 1.90
" 3.50
" 1.70
" 1.70
" 5.60
" 3.85
" 3.85
" 2.35
" 4.-

hundert
9-12
burg.

g,
Königs
en mit
Wiener.

aprobung
daselbe
mination
3-4

ronstadt,
Szellate.

durch die
meinen

estrafung

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 " — "
Dierteljährig 2 " 50 "
Monatlich 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dierteljährig 4 " 50 "
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Görz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krassau bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 183.

Hermannstadt, Dienstag den 10. August 1886.

102. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Abz., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Die Gasteiner Entreeuen.

Allen Anschein nach wird die diesjährige Kaiserbegegnung in Gastein eine ganz besondere politische Bedeutung erhalten. Ursprünglich hieß es bekanntlich, Kaiser-König Franz Joseph werde, wie in den früheren Jahren, seinen kaiserlichen Verbündeten anlässlich dessen Besuchs eines österreichischen Landes auch heuer persönlich begegnen, und es wurde hinzugefügt, man habe darin nur einen erneuten Beweis für den unerwackten Fortbestand des deutsch-österreichischen Bündnisses zu erblicken. So richtig dies auch ist, so erschöpft es doch augenscheinlich nicht ganz die Tragweite der diesjährigen Begegnung. Daß die Kaiserin-Königin Elisabeth, die offizielle Veranstaltungen und öffentliche Vorgänge seit Jahren möglichst umgeht, weil sie die Ruhe des ungestörten Familienlebens über Alles liebt, es sich auch diesmal nicht nehmen ließ, den Kaiser Wilhelm ebenfalls zu begrüßen und an der Entreeue theilzunehmen, paßt allerdings zu der erwähnten Charakteristik, die man von offizieller Seite der Gasteiner Begegnung beigelegt hat, und bestätigt nur die außerordentliche Intimität, die zwischen den beiden Herrscherfamilien besteht. Daß aber nun auch Fürst Bismarck und Graf Kálnoky, die soeben erst in Kissingen sich getrennt und zwei Tage lang mit einander Conferenzen abgehalten haben, in Gastein erscheinen, daß sie bei der heurigen Entreeue ihrer Monarchen an deren Seite zu sein sich veranlaßt sehen: das verleiht dieser Entreeue eine ganz besondere Wichtigkeit und rechtfertigt wohl die Annahme, daß auch in Kissingen erheblich mehr vorgegangen sein mußte, als man bisher zugeben wollte.

In diplomatischen Kreisen wird allerdings auch heute verächtet, es handle sich in Gastein um keine neuen und positiven Vereinbarungen, und auch nicht darum, irgend welchen speziellen Verabredungen Bismarck's mit Kálnoky die Sanction seitens ihrer Monarchen zu erteilen, welche die Anwesenheit dieser Staatsmänner erforderlich erscheinen lasse. Man erklärte die Sache vielmehr auf sehr einfache Art. Fürst Bismarck — so sagt man — gehe auf ärztlichen Rath von Kissingen nach Gastein, wie dies ja auch schon früher als wahrscheinlich bezeichnet worden sei. Daß sein Kaiser gerade dort weile, könne ihn doch wohl nicht bestimmen, andere Dispositionen zu treffen. Außerdem habe der Fürst mit besonderer Freude die Gelegenheit ergriffen, über München gehen und dem Prinzregenten Luitpold seine Aufwartung machen zu können. Es sei dem Fürsten aber auch ein Herzensbedürfnis, wiederum dem Kaiser-König Franz Joseph seine Auswartung machen zu können. In Folge dessen nun sei es selbstverständlich, daß auch an der Seite des österreichisch-ungarischen Herrschers dessen erster Rathgeber sich befinde. Auf diese Weise erklärt man die Theilnahme Bismarck's und Kálnoky's an der Gasteiner Entreeue. Des Weiteren aber wird zur Erbärtung, daß man nicht mehr dahinter zu suchen habe, noch beläufig folgendes bemerkt: Angenommen, die Gasteiner Cur würde dem Fürsten Bismarck nicht so gut anfallen, wie die Aerzte hoffen, was sich schon in den ersten Tagen seines Dortseins zeigen könnte, so würde er vielleicht noch vor der Kaiserbegegnung Gastein wieder verlassen, und in diesem Falle ginge auch Graf Kálnoky schwerlich dahin, es wäre denn, er wünsche dessen ungeachtet dem Kaiser Wilhelm in seine Aufwartung zu machen, wie er dies vor zwei Jahren gethan, ohne daß der deutsche Reichskanzler in Gastein gewesen wäre. In dessen hält man diese Eventualität nicht für wahrscheinlich und glaubt zuverlässlich an die Theilnahme Bismarck's und Kálnoky's an der Kaiser-Entreeue.

Es gibt nun politische Kreise, welche diese Theilnahme gleichwohl mit bestimmten, bedeutsamen Ursachen in Zusammenhang bringen. Es wird darauf verwiesen, daß in Gastein jedenfalls eine Art Recapitulation und Gutbeihung der Kissingener Besprechung stattfinden werde. Graf Kálnoky hat dem Kaiser-König Franz Joseph soeben in Jsch

seinen Bericht über Kissingen vorgelegt, Fürst Bismarck wird dies wohl jetzt in Gastein thun, und die beiden Monarchen ihrerseits werden natürlich die respectiven Berichte ihrer leitenden Staatsmänner besprechen, wobei es sich glücklich trifft, daß die Letzteren zugegen sein können. Es wird aber ferner daran erinnert, daß das Bündniß der Centralmächte mit Italien im Monat März 1887 zu Ende geht und bis dahin nach allseitigem Wunsch erneuert werden soll. Daß Bismarck und Kálnoky angesichts dieser Thatsache davon in Kissingen nicht gesprochen haben sollten, hält man für unglücklich, und was sie in dieser Hinsicht vereinbart haben, bedarf unzweifelhaft der Sanction ihrer Souveräne und wird vor diesen von ihnen persönlich vertreten und begründet werden können.

Was man als weitere Themata von Kissingen her und für Gastein erwähnt, soll, so plausibel es auch zum Theil klingen mag, hier vorläufig noch nicht erörtert werden. Bemerket sei bloß, daß sich dieselben auf Frankreich, auf den Orient und besonders auch auf eventuelle russisch-englische Reibungen in Asien und deren mögliche Rückwirkungen auf Europa, in erster Reihe aber auf das Verhältnis Englands und Rußlands zu den Centralmächten beziehen. In letzterer Hinsicht verdient hervorgehoben zu werden, daß man meint, nach der Aufnahme, die Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin in Peterhof gefunden, und nach den Stimmen derjenigen russischen Blätter, die bis in die jüngsten Tage her wüthend gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hekten, erscheine es vielleicht nicht zu optimistisch, wenn man sage, daß Kaiser Alexander und Herr v. Giers „im Geiste“ der Gasteiner Entreeue bewohnen. Dieses Wort wurde bekanntlich angewendet, als die Herrscher Deutschlands und Rußlands ohne den Kaiser-König Franz Joseph in Danzig sich begrüßten. Uebrigens heißt es jetzt ziemlich bestimmt, daß Herr v. Giers nach Gastein kommen werde, allerdings schwerlich mehr bis zur Entreeue am 8. d., aber doch bald hernach, und er soll dort mit dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kálnoky gleichzeitig zusammentreffen, so daß sich die beiden letzteren Staatsmänner nicht weniger als dreimal kurz hintereinander sehen würden.

Jedenfalls scheinen Diejenigen nicht Unrecht zu haben, die den heurigen Gasteiner Entreeuen eine große Bedeutung beilegen und in denselben noch etwas mehr als einen bloßen Beweis für die Fortdauer des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses erblicken. Das Gesprekliche daran aber ist, daß selbst die weitestgehenden politischen Kreise, und sogar die zum Pessimismus neigenden unter ihnen, irgend eine ungünstige Deutung aller dieser Dinge nicht wagen und ausnahmslos darin übereinstimmen, daß in allen jetzigen Entreeuen nur Friedensgehen geübt werden dürfen, und daß man bis auf Weiteres mindestens in Europa ernstliche Gefahren für die Ruhe nicht zu besorgen brauche.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Wie dem „Fremdenbl.“ aus ungarischer Quelle mitgetheilt wird, dürfte Sr. Majestät anlässlich des 200. Jahrestages der Wiedererobertung der Festung Ofen an den ungarischen Ministerpräsidenten ein Allerhöchstes Handschreiben richten, welchem eine hohe politische Bedeutung beigelegt werden dürfte.

Das „Berliner „Tagblatt“ behauptet, Rußland mache Oesterreich-Ungarn gegenwärtig jene Anerbietungen, oder einen Theil derselben, welche Oesterreich voriges Jahr in Krimmser erwartete, aber nicht erhielt. Die Zukunft hänge davon ab, wie Oesterreich-Ungarn sich dem gegenüber verhalten wird.

Die „Süddeutsche Presse“ will wissen, Bismarck habe gegenüber einer hochgestellten Münchener Persönlichkeit die politische Lage sehr

ernst genannt. Das Verhältnis zu Rußland sei ein gespanntes und ein deutsch-französischer Krieg gehöre noch in diesem Jahre nicht zu den Unmöglichkeitkeiten. Die Zusammenkunft mit Giers unterbleibe auf ausdrücklichen Befehl des Czars.

Ranc schreibt im „Matin“, Boulanger habe bei verschiedenen Anlässen Uebereifer und Maßlosigkeit gezeigt, er sei es gewesen, welcher den Secretär Thibaudin's wegen persönlicher Differenzen in eine Strafcompagnie versetzte. Der Artikel schließt mit folgendem Appell an General Boulanger: „Bleiben Sie ein guter Kriegsminister, hüten Sie sich aber vor der Politik. Sie gelingt Ihnen nicht.“ — Die „Agence Havas“ erklärt die Nachricht der Entsendung von Verstärkungen nach Toulung als unrichtig.

Die Brüsseler Polizei confiscirte ein neues aufregendes Pamphlet „Desuiffreau“, betitelt „Großer Volkskatechismus“, worin zum Sturz des Königthums und zu einem allgemeinen Strike aufgefördert wird. 70.000 Exemplare waren bereits verkauft.

Ein Bräve des Papstes an den General der Gesellschaft Jesu, datirt vom 13. Juli, von Cardinal Ledochowski gefertigt, bestätigt die dem Jesuiten-Orden gewährten päpstlichen Privilegien in deren bisherigem Umfange.

Im spanischen Ministerrathe erklärte der neue Finanzminister, daß er die Pläne Camacho's billige und daß die Lage des Staatsschatzes eine befriedigende sei.

Beide Häuser des englischen Parlaments hielten am 5. d. Nachmittags 2 Uhr die erste Sitzung ab. Das Oberhaus nahm die Vereidigung der neuen Peers vor. Das Unterhaus wählte auf Antrag Birkbeck's, welchen Gladstone unterstützte, Peel einstimmig zum Sprecher. Peel nahm die Wahl an und betonte die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der Würde und der Autorität des Präsidiums. Die beste Bürgschaft für die Redefreiheit und die persönliche Freiheit sei der Gehorsam gegen die Geschäftsordnung des Hauses.

In einer Versammlung der dissentirenden Liberalen, welche bei Hartington am 5. d. stattfand, gab dieser seiner Befriedigung über die Erfolge bei den Parlamentswahlen Ausdruck, rief indeß, im neuen Parlament von jeder feindseligen Haltung gegenüber den Gladstoneanern abzusehen. Die Wiederconsolidation der liberalen Partei sei nur eine Frage der Zeit. Die dissentirenden Liberalen müßten deshalb ihre Sitze an der Seite der übrigen Liberalen einnehmen und dadurch darlegen, daß die liberale Partei, einen einzigen Punkt ausgenommen, einig sei. Chamberlain stimmte durchwegs den Ansichten Hartington's zu, welche auch die Versammlung billigte.

Barnell's Partei hielt am 4. d. eine Versammlung in Dublin und beschloß Resolutionen, in welchen erklärt wird, die Partei könnte keine Maßregel für die künftige Verwaltung Irlands als Lösung der irischen Frage betrachten, die weniger biete, als Gladstone's Bill; ferner, daß die Entwerfung der Ackerbauprodukte die Zahlung der gerichtlichen fixirten Pachtzinsen unmöglich mache und daß daher die sofortige Revision der Pachtzins, die Einstellung der Exemtionen und der Nachlaß der rückständigen Pachtzins notwendig geworden sei.

Eine Petersburger Depesche meldet, die afghanische Grenzfrage sei vollständig gelöst. Es erübrige nur mehr die Anfertigung der Grenzmarken.

Die russischen Blätter sprechen sich trotz des beim Czar weilenden hohen Besuches rückhaltlos gegen einen jetzigen Anschluß an Oesterreich-Ungarn aus. Die Absichten des russischen Cabinets und die Anschauungen der Presse sind allerdings verschiedene Dinge, allein nicht zu übersehen ist, daß die letztere zu ihrer Sprache durch eine dem Dreikaiser-Bund feindselige Stimmung maßgebender Kreise veranlaßt wird. „Swiet“ meldet, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Kissingen ein geheimer schriftlicher Vertrag auf ein Jahr geschlossen wurde, der Oesterreich-Ungarn volle Actionsfreiheit auf der

Zeuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizsäcker.
(68. Fortsetzung.)

Er stand mit Festigkeit auf und begann, das Gemach zu durchkreuzen. Entlich blieb er stehen.

„Der Zufall entscheidet!“ murmelte er vor sich hin. „Am heutigen Abend muß, wenn es irgend geht, die bedeutsame Frage gestellt werden!“ Es war Empfangsabend bei der schönen Witwe. Als er am Nachmittag bei einer Begegnung im Bois de Boulogne darauf hingewiesen, daß er sie am Abend wiedersehen würde, hatte sie diese Bemerkung mit einer Kälte hingegenommen, welche ihn erschredete.

Die schöne Witwe war gleich ihm zu dem Entschluß gekommen, den heutigen Abend zu einer Klärung der Verhältnisse zu benutzen. Wenn eine Frau dem vierzigsten Lebensjahre naht, so können wenige Monate einen wesentlichen Unterschied in ihrer äußeren Erscheinung hervorrufen, so daß auch die Ansprüche mobifizieren, welche sie an das Dasein zu stellen berechtigt ist. Sie war mit dem Grafen zuerst in Monte Carlo zusammengelommen und damals bereits hatte sie beschlossen, ihn zu heiraten.

Um dieses Ziel zu erreichen, hatte sie ihre Karten mit solchem Geschick gespielt, daß sie ihres Sieges gewiß zu sein glaubte, doch war Eugène de Montebio plötzlich so zurückhaltend geworden, daß sich der schönen Witwe unwillkürlich die Frage aufdrängte, ob er denn vielleicht nicht nur sein Spiel mit ihr getrieben habe?

„Ich will ihm eine letzte Möglichkeit bieten, dann soll es sich entscheiden!“ murmelte sie vor sich hin und öffnete einen kleinen Kasten von kostbarer Arbeit, aus dem sie einen Poncehuh nahm.

„Wenn er wüßte, wenn er nur wüßte!“ flüsterte sie vor sich hin.

Unter den ersten Gästen, welche sich einstellten, war der Graf von Montebio. Die schöne Erscheinung der jungen Hausfrau machte keinen besondern Eindruck auf ihn, doch berührte es ihn peinlich, sie bereits in angelegentlichem Gespräch mit dem Baron zu finden.

Bei seinem Näherreten begrüßte sie ihn ohne jede freudige Erregung und setzte alsbald ihr Gespräch mit dem Baron eifrig fort.

Der Graf empfand Bohn und Unruhe zugleich. Hatte er zu lange gezzögert?

Valerie spielte ihre Karten mit großem Geschick; sie quälte den Grafen durch ihre anscheinende Gleichgültigkeit und bot ihm dann doch endlich die Gelegenheit zu einem tête-à-tête.

„Was soll dieses Spiel bedeuten?“ rief er mit bewegter Stimme. „Sie können sich nicht wundern, wenn ich eine Erklärung herbeiführen wünsche! Was habe ich gethan, daß Sie mich behandeln, so wie Sie es heute thun?“

„Was Sie gethan haben? Nichts, Graf, als Das, wozu Sie ein volles Recht besitzen,“ entgegnete Frau Vaughan achselzuckend. „Sie werden unferer, wie soll ich sagen, platonischen Liebe müde, wie es auch mir ergeht!“

„Müde unserer platonischen Liebe? Sie sollten doch wissen, daß ich Sie höher halte, denn alle Frauen, daß ich Sie liebe!“ rief Eugène de Montebio.

„Mein lieber Graf ich bin außerordentlich geschmeichelt, doch Sie sagen das seit mindestens einem Jahr; es ist die höchste Zeit, an eine Klärung der Verhältnisse zu denken. Ich bin kein Kind, Eugène, sondern ein Weib, das, was immer ihr Herz auch empfinden mag, stolz ist und sich nicht als Spielzeug behandeln lassen will!“

„Als Spielzeug? Wer würde das wagen?“

„Sie, wie mir dünkt. Seit unserer ersten Begegnung in Monte Carlo haben Sie mir offenkundige Aufmerksamkeit bewiesen. Man macht darüber unzweifelhafte Bemerkungen; meine Stellung droht dadurch eine unangenehme zu werden, und so habe ich beschloffen, der Sache ein Ende zu machen. Es wird dies das Beste sein für uns Beide. Baron Herzheim

hat mich aufgefordert, seine Schwester in Wien zu besuchen, und ich beabsichtige, diese Einladung anzunehmen.“

„Valerie, das dürfen Sie nicht! Ich kann Sie nicht verlieren!“ rief Eugène lebhaft. „Sie sind gerecht in Dem, was Sie sagen! Ich verdiene Ihren Vorwurf! Doch wenn ich schwieg, wenn ich zögerte, mein Blick zu besteuern, so geschah dies nicht aus Mangel an Liebe von meiner Seite. Ich kann Ihnen kaum sagen, weßhalb ich zaudere, kann Ihnen nicht anvertrauen, welche Qualen ich gelitten! Eines Tages sollen Sie Alles erfahren! Jetzt stehe ich um Nichts, als um Ihre Liebe! Jetzt frage ich nichts Anderes, als ob Sie die Meine werden wollen?“

Er war vor ihr auf das Kissen niedergelutet, auf welches sie ihre Füße gestellt hatte; er faßte nach ihren Händen und blickte ihr tief in die Augen. Valerie schlug den Blick zur Erde, ihr Wissen hob und sentte sich in gewaltig beherrschter Leidenschaft. Er trug es ihr an, Gräfin von Montebio zu werden. Sie hatte doch den Sieg davongetragen!

„Ja, was Sie sagen, Ihr Ernst?“ fragte sie leise.

„Mein Ernst, Valerie, Sie sind grausam, wie können Sie zweifeln? Und doch, ich verdiene Ihren Zweifel! Können Sie mir verzeihen?“

Sie blickte ihn an und entgegnete sanft: „Eugène, ich habe Sie stets geliebt, das sollten Sie wissen. Was ist die Liebe nicht zu verzeihen bereit?“

„Geliebte, Du willst also mein werden?“

„Ja!“ flüsterte sie, ihm in die Arme sinkend.

Es war bereits spät, als der Graf nach Hause zurückkehrte. Ihm war leicht und froh zu Muthe; denn da Sidonie ihm einmal unabwehrbringlich verloren schien, war er froh, sich die schöne Witwe und ihr Geld gesichert zu haben.

Er fand den Kammerdiener in offener Angebulb seiner harrend. „Ich konnte Ihr Kommen kaum abwarten, Herr Graf,“ rüdete dieser ihn an. „Ich habe Nachrichten, welche Ihnen Freude bereiten werden. Das Fräulein de Blaine ist in Paris!“

„Wie, meine Cousine? Unmöglich!“

Balkan-Halbinsel läßt und zum Widerstand gegen eine eventuelle russische Occupation Bulgariens bevollmächtigt.
Der Sultan erklärte dem Admiral Kasnakoff, er sei bereit, seine Sympathien für die russische Flotte, wenn erforderlich, durch die That zu beweisen. Fürst Wassiljtschikoff ist seit Mai in Schipla, wo unter seiner Aufsicht der Bau der orthodoxen Kirche begonnen wurde. Der von der dortigen Bevölkerung geschenkte Bauplatz ging, da das russische Consulat keine Liegenschaften erwerben darf, in den fiktiven Besitz des Fürsten über. Die Spenden für den Bau betragen über eine halbe Million. Dagegen laufen von den dortigen Russen Berichte über die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Fürsten Alexander ein.

Leopold's I. Regierung in Ungarn, 1658—1702.

Von David Nagyfal.
(Fortsetzung.)

Diese neuen Verhältnisse ermunterten wahrlich die Feinde der Constitution. Die Habsburger wurden Erbkönige des Landes, das Gesetz Andreas' hatte keine Gültigkeit, Siebenbürgen gehörte der Regierung Leopold's und die Verdrängung des Türken vom ungarischen Gebiete machte immer größere Fortschritte, bis sie in dem Frieden von Karlovitz die internationale Sanction erhielt. Dennoch war die Haltung der Regierung besonders während des Krieges nicht so beleidigend, nicht so herausfordernd, wie unter Ambringen. Nicht daß sie ihre Absichten verändert hätte, sondern weil ihre Haltung in's Schwanken gerieth, da sie die Unzweckmäßigkeit der Gewalt schon erfahren hatte und sich zur rückhaltlosen Versöhnlichkeit nicht herbeilassen wollte. Sie berief keinen Reichstag, sondern versammelte in Wien Magnaten und Comitats-Abgeordneten, deren Rathschläge sie dann nicht beachtete. Sie hob die Palatinwürde nicht auf, doch schob sie ihren Wirkungskreis einfach bei Seite. Zur Veranschaulichung der constitutionellen Formen wurde die Regierung besonders dadurch angeeifert, daß sie zu gleicher Zeit zwei Kriege anzukämpfen hatte und darum auf Ungarn eine solche Last zu wälzen bemüht war, welche die Stände nach ihrem Dafürhalten nur mit Zeitverlust oder gar nicht acceptiren würden. Diese Last war die Kriegsteuer, deren Vertheilungsmodus die wichtigste Frage der damaligen ungarischen Politik war. Wenn wir die auf Ungarn entfallende Last mit derjenigen der österreichischen Erbländer vergleichen, so ist nicht zu verkennen, daß Ungarn wenig gespart wurde.

Am Anfang des Jahres 1690 schreibt Federigo Corner, der venezianische Gesandte aus Wien, daß der Kaiser darum mächtig sei, weil ihm die Erhaltung des Heeres nicht schwer falle, denn man muß nur auf Ungarn blicken, welches trotz seiner verfallenen Zustände dem Reichschatz drei Millionen zuführt. Die Summe wurde noch gesteigert, obzwar der Zustand des Landes sich noch verschlechterte, und das Heer war darum so leicht zu erhalten, weil seine Verpflegung den Einwohnern oblag, welche zusammenbrachten unter den schrecklichsten Lasten. Doch wie viel immer die Regierung vom Lande zu fordern hatte, hätte sie doch bedenken können, wie Vieles sie auf dem Reichstage von 1687 errungen hat und daß sie auf dieser Bahn fortschreitend, ohne bedeutendere Aufreizung der öffentlichen Meinung leicht ihre Bedürfnisse befriedigt hätte, weil die Stände zu großen Opfern bereit waren, um für die Befreiung des Territoriums sich dankbar zu zeigen, und die Schonung ihrer Rechte hätte wahrlich ihren guten Willen nicht verdoeben. Die Regierung aber verbitterte genug unklug die leitende politische Classe, und die übrigen Classen entfremdete ihr die Wirtschaft der Soldateska. Umsonst erachtete zu ihren Gunsten manche Reformen der mehr wegen seines Eifers, als wegen seiner Einsicht hervorragende und seiner Nation untreu gemordene Cardinal Kolonicz; die Ausführung eines solch radicalen Reformplanes, dessen Tendenz war, Ungarn im Geiste des Westens umzugestalten, jedoch gleichzeitig stufenweise zu entnationalisiren, war nicht möglich, besonders damals, als die Uebergänge der Regierung, ihrer Beamten und Soldaten jede Partei und jeden Stand verbittert hatten.

Am Anfang der Regierung Leopold des I. sahen wir, daß die Nation in zwei Parteien zerfiel, daß diese besonders sich nach ihrer Religion unterschieden und daß unter den Anhängern derselben Religion die Gefühlsgemeinschaft sich auch in politischen Fragen herausgebildet hatte. In den späteren Jahren der Regierung Leopold's bei Gelegenheit der größeren politischen Katastrophen wird die Schärfe des Religionsunterschiedes abgemümpft, da damals ein großer Theil der Katholiken sich der Opposition anschloß. So nach dem Frieden von Passar, während unter Ambringen in der Zeit der Religionsverfolgungen die Katholiken eifrig der Regierung dienen; darum wird damals die politische Gefühlsgemeinschaft auch schwächer. Doch während des großen türkischen Krieges gestalten sich die Parteiverhältnisse wieder wie zu Westfälen's Zeiten. Wir müssen hier bemerken, daß so oft von Parteiverhältnissen die Rede ist, wir wohl die Mängel des in Contouren gezeichneten Bildes fassen. Zur Entschuldigun dieser Mängel berufen wir uns auf den Umstand, daß bei den politischen Parteien nicht nur

„Nein Herr Graf, nicht unmöglich! Ich bin meiner Sache gewiß. Ich sah sie heute in der Rue de Penthièvre; sie fuhr in einer prächtigen Equipage!“
„Hier — Sibonie — hier? O, ich Thor! Verwünscht mein Geschick!“ rief der Graf vernichtet.

Einundvierzigstes Capitel.

Mathieu begegnet.

„Mama, ich fürchte fürwahr, Elise Dupont ist krank!“ sprach Isabelle Delonge, aus dem Zimmer ihrer Gesellschafterin kommend.
„Ich hoffe, Du täuschst Dich,“ entgegnete keunrubigt die Mutter.
„Es zeigen sich doch keine Symptome von Fieber?“
„O, nein, nichts Derartiges; ihre Nerven scheinen stark gelitten zu haben!“
„Vielleicht bedarf sie der Ruhe. Nicht, als ob ihre Pflichten besonders schwierige gewesen wären, aber sie hat doch nie einige Wochen der Ruhe gehabt, seit sie Gesellschafterin ist, und stets einen Posten nach dem anderen übernommen, ohne einen einzigen Tag sich selbst leben zu können.“
„Das ist es, was Elise antunet. Sie sagt, sie habe eine alte, vertraute Freundin in Baugirard, und fragt mich, ob ich sie für kurze Zeit entbehren könne, damit sie diese besuche.“
„Natürlich willigst Du ein, mein liebes Kind?“
„Ich gestehe, Mama, daß ich es nicht gern thue, und wenn sie wirklich krank werden sollte, würde ich sie viel lieber hier behalten, um sie pflegen und behüten zu können; doch ein berättiger Hinweis brachte sie in eine solche Aufregung, daß ich sogleich davon wieder Abstand nahm.“
„Isabelle, ich verstehe Elise's Empfindung. Wenn man krank ist, fühlt man sich nirgends so behaglich, als an dem Orte, welchen man als Heim anzusehen gewohnt ist.“
„Das ist richtig und ich sehe schon, daß ich nachgeben muß, obgleich ich sie bei dem Arrangement des Costümballes bereits als meine rechte Hand an sah.“
„Hast Du Elise schon die Erlaubniß ertheilt, zu gehen?“
„Noch nicht. Ich sagte ihr, wir wollten abwarten, wie sie sich fände, nachdem sie geschlafen habe, denn als ich von ihr ging, fühlte sie sich ermüdet und meinte, der Schlaf werde ihr gut thun.“
(Fortsetzung folgt.)

die Ideen über die Gruppierung entscheiden, und daß man dieselben auch nicht für Grenzlinien halten kann, welche nirgends überbrückt werden können, da einerseits auch die persönlichen Interessen Einfluß sowohl auf die Gruppierung, als auf den Wechsel der Zahlenverhältnisse haben und da andererseits die trotz der Identität der Gefühle vorkommenden Unterschiede des Temperaments und der Ideenrichtungen es verursachen, daß die Parteien nicht als harte und spröde, sondern als flüssige und ineinander überfließende Massen aufzufassen sind.

Diese Einschränkung vorausgesetzt, denken wir uns die während des großen türkischen Krieges entwickelten Parteiverhältnisse dergestalt, daß ein Bruchtheil der katholischen Magnaten und geistlichen Würdenträger eine Sonderstellung einnimmt und daß sie auch Hofsparthei genannt werden kann, was nicht so viel bedeutet will, daß die Mitglieder derselben gleich Kolonicz der Nation untreu geworden sind. Im Gegentheil, die politischen Beschwerden berühren sie wie persönliche Beleidigungen. Wen hätte die Verletzung der constitutionellen Rechte mehr verlegt, als die stolzen Dynasten der freien Nation? Die Handlungsweise Caraffa's verdammten sie in erster Reihe nicht wegen der Grausamkeit der Hinrichtungen, da die Mehrzahl der Opfer Protestanten waren und die gerichtlichen Martirproceduren den Rechtsfinn der damaligen Zeit nicht mehr verletzten, sondern wegen der gänzlichen Außerachtlassung der Rechtsfreiheit. Sie hatten auf dem Reichstage von Preßburg ihren Einfluß mit Freude in's Gewicht geworfen im Interesse der Dynastie, welche Ungarn befreite, und sie mußten erleben, daß der König seiner feierlichen Versprechungen vergaß.
(Schluß folgt.)

Berein für Handel und Industrie in Kronstadt.

(Fortsetzung.)

Als der Eilzug auf der Linie der k. ung. Staatsbahnen zwischen Klausenburg und Kronstadt eingestellt wurde, war unser Verein einer der Ersten, die um die Wiedereinführung des Eilzuges Schritte einleiteten. Leider ohne Erfolg.

Auf Anregung unseres Präsidenten, Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Julius Graf v. Schweinitz, war unser Verein der Erste, welcher um die Frachtemäßigung für Heizmaterial und insbesondere der Kopezer Braunkohle beim hohen Ministerium einkam, was auf Grund gütiger Fürsprache Sr. Hochgeborenen, des Herrn Obergespans und des löbl. Comitats-Verwaltungs-Ausschusses auch gelang und somit die hiesigen Fabriken ihr Heizmaterial beinahe zum Viertelpreise bekommen. Hiedurch haben wir die örtlichen industriellen Interessen gefördert, denn bei wohlfeileren Herstellungskosten werden auch die Industriezweige billiger, andererseits haben wir dadurch auch das Kopezer Kohlenbergwerk geboten, indem wir demselben einen größeren Absatz ermöglichen. Hierbei ersattete unser Verein Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Bericht über jede gewerbliche Bewegung und hat mehreremal um Staatslieferungen für unsere Gewerbetreibenden.

Die eigentliche Thätigkeit des Vereines begann aber nur zur Zeit, als zwischen unserer Monarchie und Rumänien die Zollverhandlungen scheiterten und zwischen den beiden Staaten der Zollkrieg ausbrach.

Bei dieser Gelegenheit bewies unser Verein, daß er sich seiner Pflichten bewußt ist und auf der Höhe seines Berufes steht. Dieser Zollkrieg hemmte die Industrie unseres Vaterlandes, insbesondere aber die Siebenbürgens. Keine Gegend erlitt aber einen so mächtigen Schlag, wie eben unsere Stadt, welche, in der unmittelbaren Nähe Rumäniens, seit Jahrhunderten fast ausschließlich für Rumänien producirt. Dieser schreckliche Schlag mußte in seinen Consequenzen paralytisch werden und müssen wir auch hier mit wahrer Anerkennung und warmem Dank um der Bestrebungen der Regierung und deren hiesigen Vertreters Sr. Hochgeborenen des Herrn Grafen Obergespans danken, welche alles Mögliche aufgeboten, um unsere, am Rande des Abgrundes stehende Industrie zu retten.

Jedoch auch unser Verein schloß nicht. Und wir dürfen vielleicht, ohne unbescheiden zu sein, sagen, daß nebst den Vorerwähnten unser junger Verein es war, welcher für Rettung unserer Industrie und Industriellen das Meiste gethan, und gelang es auch schon bis nun, einen Erfolg zu erzielen, so ist's unser Verein, welchem hiefür großer, ja wir dürfen es getrost sagen, der größte Antheil gebührt.

Im ersten Momente des Schlags beriefen wir die interessirten Gewerbetreibenden zu einer Berathung. Beiläufig 300 Gewerbetreibende versammelten sich zu dieser Conferenz und wurde hier an Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister ein Memorandum verfaßt, welches unsere Lage und die Art der Hilfe offen, vertrauensvoll darlegte. Dieses Memorandum beantragte die Errichtung einer Zins- und Export-Waaren-Halle. Dies wäre nach unserer Auffassung die einzig sichere Art und Weise, durch welche unserer Industrie sicher und constant gesessen werden kann. Das Memorandum, welches die geehrten Mitglieder in ungarischer und deutscher Sprache zugeföhlt erhielten, wurde Sr. Excellenz mit der inständigsten Bitte unterbreitet, die Errichtung einer solchen Waarenhalle im Principe genehmigen zu wollen und zum Studium unserer Verhältnisse einen Ministerial-Commissär zu entsenden.

Während unser Memorandum bei der vaterländischen Presse — ohne Ausnahme — überaus freundliche Aufnahme fand, ja die Waaren-Halle als die ausschließliche Art und Weise bezeichnet wurde, auf welche sicher und dauerhaft gesessen werden kann, erweckte die Idee außerhalb unserer Stadt allgemeine Zustimmung, erhobte der Herr Minister die Bitte des Vereines und entsendete zum Studium unserer Verhältnisse einen Ministerial-Commissär. Der Erfolg war zwar kein solcher, wie wir ihn erwartet hätten, jedoch als Anfang wird auch dies genügen, und zwar die Errichtung einer Waaren-Vermittlungs-Agentur, zu der als Directionsmittglieder von Seite unseres Vereines der Herr Vicepräsident Johann Königes und das Ausschuß-Mitglied Herr Gregor Lazar ernannt wurden.

Unser Ausschuß gab aber die Hoffnung auf die Errichtung einer solchen Waaren-Halle nicht auf, und dies um so weniger, als er in der Waaren-Vermittlungs-Agentur nichts Anderes sehen kann, als den Vermittler, welcher früher oder später unbedingt zum Waarenlager führen muß. In dieser Hoffnung suchte unser Ausschuß bei der löbl. Stadtvertretung an, dieselbe wolle den principielle Beschluß fassen, daß, falls hier eine solche Waaren-Halle zu Stande kommen sollte, die Stadt-Commune zum Zwecke derselben das Kaufhaus mit seinen sämtlichen Servituten unentgeltlich überlassen werde. Wir hoffen, die löbl. Stadtvertretung wird der, im Interesse unserer Gesamt-Industrie gestellten Bitte Gehör geben.

Während diese Schritte eingeleitet wurden, übergab der Verein auf das practische Gebiet und erzielte auch hier einen solchen Erfolg, auf den er selbst mit Recht stolz sein kann. Es wurden an hiesige Industrielle 450 Aufträge in Angelegenheit der Muster. In Folge dieses Auftrages langten die Muster ein, welche wir sobann in die größeren Städte versandten. Der Erfolg blieb nicht aus und der sechswochenlangen unermüdbaren Arbeit unseres Vereines gelang es, einzelnen Gewerbezweigen schon bis nun Absatz zu verschaffen. So gelang es unsere Tuchindustrie einzuführen in den Städten: Budapest, Debreczin, Dees, Belcs-Gyula, Deva, Fogaras, Körösbanya, Raichau, Klausenburg, Klein-Terence, Maros-Ludas, Maros-Basarhely, Monor, Miskolcz, Groß-Becskerec, Paks, Petrozseny, Preßburg, Fünfkirchen, Seps-Oszent-Hydrög, Szeghary, Szentes und Temesvár, von wo theils auf dem Wege unseres Vereines, theils — wie wir uns überzeugen — direct bei den Fabrikanten Bestellungen gemacht werden; ja sogar

es scheuen einzelne Kaufleute Kosten und Mühe nicht, persönlich nach Kronstadt zu kommen und ihre Einkäufe hier zu besorgen.

Nebst diesem haben wir in Budapest, Debreczin, Klausenburg und Szeghary Agenten bestellt, welche dort für unsere Industrie wirken sollen. Nur muß zur Förderung unserer Tuchindustrie noch sehr viel geschehen. Die Tücher sind von ausgezeichnete Qualität, auch nicht theuer; jedoch können unsere Tuchmacher, mit Ausnahme von zwei oder drei, die unbedingt notwendigen Modestoffe, resp. die gewünschten Muster nicht anfertigen, wie die Brüner Fabriken. Um diesem Uebel vorzubeugen, müßte hier unbedingt eine Tuchweb-Schule errichtet werden, welche den Einzelnen die nöthigen Anleitungen geben soll. Diese Idee wurde schon vorher angeregt und so blieb uns nichts Anderes übrig, als die Errichtung einer solchen Schule beim hohen Handelsministerium zu urgiren, was unsererseits auch geschehen ist und erwarten wir nun diesbezüglich die Entscheidung der hohen Regierung.

Unter Anschluß von Tuchmustern wurden sämtliche Obergespänne ersucht, dahinzuwirken, daß die unter ihrer Leitung stehenden Comitats- und Städte ihren Tuchbedarf von hier decken. Die gesendeten Muster gefielen allerseits und der Erfolg blieb auch hier nicht aus. Von vielen Obergespännern langten günstige Antworten ein; Andere verfügten auf dem Wege der Vicegespänne, die behufs Differenzierung auch Muster ein-sandten, auf welche wir unsere Offerte schon machten.
(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. August.

— (Aus Bad-Gastein) wird vom 7. d. gemeldet: Prinz Wilhelm stattete am halb 4 Uhr der Kaiserin-Königin Elisabeth in ihren Appartements einen längeren Besuch ab.

— (Militärisches) Uebersetzt werden: der Hauptmann 1. Cl.: Alois Stenzl, vom 31. zum 43. Inf.-Regt.; — der Hauptmann 2. Classe: Georg Bacilla, vom 62. zum 43. Inf.-Regt.; — der Militär-Unter-Intendant: Athanasius Novakovic, von der Intendant des 13., zur Intendant des 12. Corps.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Official 1. Cl. Johann Kadar zum Rechnungs-Inspector bei der Klausenburger Güter-direction, — den Rechnungs-Official 2. Cl. Johann Torbay zum Rechnungs-Official 1. Cl. beim Hermannstädter k. Steuerinspectorate, — den Steuer-Official Emerich Halasi zum Rechnungs-Official 3. Cl. beim Klausenburger k. Steuerinspectorate, dann den Official der Central-Staatscasse, Oscar Falala, zum Rechnungs-Official 3. Cl. beim Kronstädter k. Steuerinspectorate ernannt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Allgömmingalshalber Staats-Elementar-Schule Josef Gabor in seiner gegenwärtigen Anstellung endgültig bestätigt.

— (Tagesordnung) zu der Donnerstag den 12. d., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhause saale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Licitationsergebnisse. 2. Antrag wegen Aenderung einiger Bestimmungen des Hundesteuer-Statutes. 3. Besuch des J. Krauß um Abschreibung der Bauprüchtheile für die Kupferhammer-mühle. 4. Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr betriff Anlage einer Telephonleitung in die Kasernen zu Feuerwehr-Zwecken. 5. Transposition-Instrument über die Burgenmühle. 6. Statut über Hotel, Gasthaus, Wirthshaus, Bierhaus, Branntweinshaus, Kaffeehaus, und Kaffeehand-Gewerbe. 7. Zinnerministerial-Erlaß über das Präliminare des Franz-Josef-Spitals pro 1887. 8. Currentien.

— (Garnisonsnachricht.) Morgen geht die 1. Batterie-Division des 12. Corps-Artillerie-Regiments unter Commando des Majors Kolopp von hier zu den gemischten Waffenübungen nach Broos und Concurrenz ab, begleiten das 3. Husaren-Regiment, und zwar eine Division nach Broos und eine Division nach Maros-Basarhely, dafür rückt eine Division des 2. Husaren-Regiments hier und eine Division desselben Regiments in Maros-Basarhely ein. — Die selbstständige schwere Batterie-Division Nr. 24 geht von hier am 13. d. nach Klausenburg ab.

— In der vorgestern abgehaltenen, sehr gut besuchten General-Verammlung der Ersten siebenbürgischen Stearinlergen-fabrik wurde beschlossen, von dem für die Jahrescampagne 1886/87 erzielten Reingewinne per 6094 fl. 42 kr. dem Reservefond 10% zuzuwenden, den Actionären 5 fl. 50 per Actie als Dividende zuzuwenden und den Rest dem Maschinenabtheilungscomite gutzuschreiben. Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Directions-rathes wurden die ausgeschiedenen 3 Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

— (Promenadenmusik.) Heute spielt die Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments von 7/6 bis 7 Uhr Nachmittags auf der unteren Promenade. Das Programm ist folgendes: 1. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 2. „Wintermärchen“, Walzer von Schögel. 3. Arie und Chor aus „Robert“ von Meyerbeer. 4. „Violetta-Polka“ (französisch) von Strauß. 5. Gebet und Chor der Birken aus „Wanda“ von Doppler. 6. „Valurile Dunarii“, Marsch von Mazalik.

— (Im Josefs-garten) concertirt die 82-er Musikcapelle heute Dienstag den 10. d. von 7 Uhr Abends an bei freiem Entrée.

— (Ertappte Diebe.) Vorgestern wurde in Szechel ein verschlossener Koffer, welcher verschiedene Wäsche und Kleidungsstücke einer Militärperson enthielt, gestohlen. Gestern früh kamen zwei ordentlich gekleidete romanische Burken in F.'s Trödlergeschäft in die Schmiedgasse und bot der eine Burke seine, in einer gleichfalls seinen Serviette eingepackte Herrenhemden mit dem Bemerkn zum Verkaufe an, er habe diese von einem in Rumänien befindlichen Verwandten erhalten, jedoch fehle ihm hiefür die Verwendung und es sei ihm daares Geld mehr als seine Wäsche werth. Tröbler J. war gegen den Verkauf, und so entfernten sich die Burken. Die Vermuthung, daß diese Hemden gestohlen seien, bewog jedoch den Tröbler J., die beiden Verkäufer unbemerkt zu beobachten und gelang es demselben nach inzwischen erfolgter Mittheilung von dem gestohlenen Diebstahl, die beiden jugendlichen Langfinger gerade in dem Momente, als der Verkauf in der Burgen-gasse abgeschlossen wurde, feitzunehmen und der Behörde zuzuföhren.

— (Im Interesse der siebenbürgischen Industrie.) „Bester Klop“ erhält die folgende Zuschrift: Geehrter Herr Redacteur! Im Abendblatte Ihres geschätzten Blattes vom 31. Juli l. J. wurde eine Zuschrift aus kaufmännischen Kreisen veröffentlicht, worin den siebenbürgischen, insbesondere aber den Kronstädter Industriellen unter Anderem der Vorwurf gemacht wird, der in ihrem Interesse entfalteten Bewegung gegenüber nicht genügend kaufmännischen Geist zu entwickeln. Obgleich nun das eben erst creirte „Waarenvermittlungs-Bureau in Kronstadt“ in dem Artikel nicht erwähnt wird, so hält es das achtungsvoll gefertigte Comite, das im Grunde eines hohen Ministerial-Erlasses mit der Organisation eines Waarenvermittlungs-Bureaus in Kronstadt betraut worden, im Interesse der Sache für geboten, folgende kurze Aufklärung zu ertheilen: Eben die ungenügende kaufmännische Vertretung der siebenbürgischen Gewerbe im Inlande war der Anlaß zur Errichtung eines Waarenvermittlungs-Bureaus, das in ungenügender, auf keinen Sondergewinn abzielender, nichtsbefoweniger rein kaufmännischer Weise den Contact zwischen Producenten und Consumenten herzustellen berufen ist. Die Etablierung dieses Bureaus konnte und durfte nicht überstürzt werden, da es bei solchen Neuschöpfungen doch vor Allem auf eine glückliche erste Organisation ankommt. Da nun der Concurz zur Besetzung der Bureaustellen erst am 29. Juli l. J. abgelaufen, da ferner

Unlich nach
burg und
sie wirken
sehr viel
auch nicht
zwei oder
erwünschten
sein. Ueb-
werden.
Diese Idee
es übrig,
ministerium
wie nun
bergespäne
Comitate
von vielen
lügen auf
kuster ein-
1. Augu.
et: Prinz
lisabeth
ann 1. Cl.
hauptmann
— der
Intendanz
ial 1. Cl.
er Güter-
bay zum
spectorate,
ial 3. Cl.
Central-
im Kron-
Unterriht
elementar-
g befristet.
d. Nach-
Stadt-
änderung
des J.
erhammer-
lage einer
Trans-
er Hotel-
haus- und
rälminare
Batterie-
ando des
nach
ment, und
Bachschel,
und eine
Die selbst-
3. d. nach
General-
nkerzene
1885/6
0% zuzu-
uzuwenden
Bei der
es wurden
apelle des
auf der
ecture zur
alger von
„Violetta-
fürten aus
Mazalik.
Aufkapelle
im Centre.
Häusel ein
würde einer
ordentlich
Schmied-
Serviette
n, er habe
jedoch
Beld mehr
af, und so
e Hemden
käufer un-
n erfolgter
ugendlichen
er Bürger-
sführen.
dustric.)
Redacteur!
J. wurde
worin den
ellen unter
ensfachten
ntwickeln.
Bureau in
stungsvoll
elass mit
Kronstadt
ende kurze
Betreitung
Errichtung
auf seinen
der Weise
en berufen
überführt
auf eine
zur Be-
da ferner

die Auswahl der richtigen Leute erst am 3. August l. J. hat stattfinden können, ist es kein Wunder, daß bisher im Interesse der Kleinwerber, für die das Waarenvermittlungsbureau in erster Linie zu treibenden, herfür nicht viel kaufmännischer Geist entwickelt werden konnte. Der wohlwollende Schreiber der in Rede stehenden Zuschrift kann es dem gefertigten Comité auf's Wort glauben, daß daselbe mit ihm vollkommen übereinstimmt, wenn er schreibt: „Ja, glauben denn unsere Siebenbürger Freunde, daß Alles gethan ist, wenn man patriotische Artikel in ihrem Interesse schreibt?“ Das glauben die Industriellen nicht am allerwenigsten. Die eine Versicherung kann das gefertigte Comité geben, daß das Vermittlungsbureau, das in zwei, drei Tagen seine Arbeit aufnimmt, genügend kaufmännischen Geist entwickeln wird, um der Begierde, „mit den Waarenvorräthen der armen Siebenbürger Brüder gründlich aufzuräumen“ ein völliges Genüge zu leisten. Zudem das gefertigte Comité Sie, geehrter Herr Redacteur, höflichst ersucht, diese ausklärenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, zeichnet mit ausgezeichneter Hochachtung das Comité zur Organisation eines Waarenvermittlungsbureaus in Kronstadt: Josef Dück, Müller, Bureauchef.

(Rumänische Phantasien.) Es ist bekanntlich in Oesterreich-Ungarn Niemandem eingefallen, die Schädlichkeit des Zollkrieges mit Rumänien in Zweifel zu ziehen. Was aber seitens gewissenloser Agitatoren in Bezug auf Enttöschung der Thatsachen getrieben wird, das grenzt beinahe an's Unglaubliche. Ein größeres rumänisches Finanzblatt, der „Curierul Financiar“ signalisirt den — Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie in Folge des Zollkrieges und sagt: Die Geschäfte, welche Oesterreich-Ungarn gegen den rumänischen Wohlstand abendet, kehren zurück und bringen Tod und Verderben in die eigene Industrie der Monarchie. Die österreichische Regierung habe auch dieses Unglück vorausgesehen, die Monarchie sei aber durch Ungarn in den verderblichen öconomischen Kampf verwickelt worden. Der Zollkrieg habe die Finanzen Oesterreich-Ungarns erschüttert, die Einkünfte seiner Eisenbahnen verringert, die Desorganisation, die Hungersnoth in den Weichen seiner Fabrikanlagen und seiner Arbeiter hervorgerufen. Rumänien werde durch den Zollkrieg gar nicht berührt. Es verlaufe sein Getreide, das früher nach Oesterreich-Ungarn ging, an andere Länder, und wenn etwas davon übrig bleibe, so verzehren es die Rumänen selbst; vor der Hungersnoth seien sie also gesichert. Die österreichischen Industriellen aber verfallen der öffentlichen Wildthätigkeit. — Wir sind gewiß die Ersten, bemerkt hierzu das oppositionelle „Budapester Tagblatt“, welche die Wichtigkeit eines friedlichen Einvernehmens mit dem Nachbarstaate ihrem vollen Umfange nach anerkennen, aber mit eben solcher Entschiedenheit weisen wir die unfruchtigen Lügen der rumänischen Agitatoren gegen unsere Monarchie zurück, und wir hegen die Erwartung, daß jene verrückten Hirngespinnne bei dem nüchtern denkenden Theile des rumänischen Volkes nur so viel, d. h. so wenig Glauben finden werden, als sie eben verdienen.

(Todesfälle.) Der Professor des hiesigen Staatsobergymnasiums, Emerich Vermeš, ist am 25. v. in Budapest, — der pensionirte Richter der Marosvásárhelyer I. Gerichtsstapel, Gabriel Antalfy, am 5. d. in Marosvásárhely im 68. Lebensjahre, Professor Wilhelm Scherer am 7. d. in Berlin gestorben.

(Vereinsleben.) Aus Karlsburg, 9. d., wird gemeldet: Heute wurde die Generalversammlung der „Asociatiunea transilvaniei“ geschlossen. Das Comité wurde mit wenigen Ausnahmen wiedergewählt. Den Ort zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung wird das Comité bestimmen; Einladungen haben Zornet und Bistriz gemacht. Heute findet ein Banquet statt, an welchem über 200 Personen theilnehmen; Abends ist Ball im Hotel „Hungaria“.

(Graf Julius Schweini.) welcher von der Klausenburger Gewerksammer die Mission übernommen hatte, in den verschiedenen Städten des Landes für die Beschickung der Klausenburger Industrie-Ausstellung zu wirken, verständigte kürzlich den Kammerpräsidenten Desider Sigmund, daß sein Aufenthalt in Bistriz von so hohem Erfolg begleitet war. Die Bistrizer Industriellen werden sich nämlich bereitwillig an der Ausstellung betheiligen und außerdem Verfügung treffen, daß ihre Industriearbeiter in Klausenburg elocirt werden.

(Besuchserwiederung.) Der Obmann des Comité's zur Veranstellung des Ausfluges der Klausenburger nach Bistriz als Erwiderung des Pfingstbesuches der Bistrizer, Magistratsrath Dr. Moriz Nagy, hat den Bürgermeister von Bistriz, Martin Bellion, von diesem Vorhaben verständigt, worauf letzterer an Ersteren folgende Depesche richtete: „Hochgeehrter Herr Magistratsrath! Ihre vom 4. d. datirten hochgeschätzten Zeilen habe ich mit aufschichtiger Freude gelesen, denn sie gewähren mir die angenehme Uebersetzung, daß der lebhafteste Wunsch der Bürgerlichkeit unserer Stadt, die unvergeßliche Gastfreundschaft, welche sie anlässlich des Pfingstausfluges seitens unserer Klausenburger Brüder zu genießen das Glück hatte, erwidern zu können, am 8. d. in Erfüllung gehen wird. Ich schätze mich glücklich, daß mir die angenehme Pflicht obliegt, Ihnen, Hochgeehrter Herr Senator, dies mittheilen zu können, und ich ersuche Sie inständig, die wackere Bürgerschaft Klausenburgs hievon verständigen zu wollen. Zudem ich mich Ihrem freundlichen Wohlwollen, Herr Obmann, sowie dem des Arrangements-Comité's empfehle, bitte ich, mein aufrichtiges Bedauern darüber mittheilen zu wollen, daß wir nicht die Ehre werden haben, den Herrn Bürgermeister in unserer Mitte begrüßen zu können, besonders aber über die Ursache, welche dem zu Grunde liegt. Wir erwarten Sie mit offenen Armen, Gott möge Sie hierhergeleiten. Auf Wiedersehen. Martin Bellion, Bürgermeister.“ — Bis 7. d. waren 210 Klausenburger Theilnehmer am Ausfluge nach Bistriz angemeldet. — Die Bistrizer trafen große Vorbereitungen zum Empfange der Klausenburger Gäste. — Das Empfangs-Comité fuhr denselben bis Szereztalva (Neuzen) entgegen. — Aus Klausenburg wurden zwei Musikbänder nach Bistriz befristet.

(Sie rühren sich.) Aus Esil-Opimes wird dem „Brass“ geschrieben: Vor wenigen Tagen kamen ein Hauptmann und ein Oberleutnant vom 27. rumänischen Regiment an unsere Grenze, um dieselbe zu besichtigen. Bald darauf (am 29. Juli) kamen vom selben Regiment ein Leutnant, ein Genie-Feldwebel, ein Zugführer, ein Corporal und 60 Dorobanzen, die letzteren mit Äxten, Spaten und Krampen, um die Straße und Brücken zu bauen. Die erwähnten Arbeiten wurden auf der Sibokel-Höhe beim Wachhaus Nr. 1. begonnen und werden von da gegen die Haromöser Grenze fortgesetzt.

(Ueber die jüngste rumänische Grenzverletzung.) Ueber die jüngste rumänische Grenzverletzung bei Orsova geht dem „Remzei“ ein ausführlicher Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Als die Rumänen betonen, daß sie das betreffende ungarische Gebiet auf höhere Weisungen besetzt halten müßten, wurde der Orsovaer Subtrichter Nikolaus Paulowics von dem Vorgesetzten verständigt. Dieser erschien an Ort und Stelle und forderte den rumänischen Hauptmann auf, mit seinen Soldaten das ungarische Gebiet sofort zu räumen, da er sonst im Falle der Weigerung für die eventuellen schwereren Folgen im verantwortlichen gemacht. Dieses energische Auftreten hatte den gewünschten Erfolg. Bald darauf kam ein rumänischer Bericht und zeigte an, er müsse das verlassene ungarische Gebiet über Weisung seiner Regierung von Neuen besetzen. Daraufhin erklärte der Subtrichter, er werde in dem Augenblicke, in welchem rumänisches Militär die Grenze überschreitet, Maßnahmen treffen, deren Folgen die Schweren sein könnten. Dieses entschiedene Auftreten machte den rumänischen Obersten nutzlos und er unterließ die neuerliche Besetzung, mit dem Hinweis darauf, daß die Frage auf diplomatischem Wege erledigt

werden wird. Für den Fall, daß die Rumänen der Aufforderung des Subtrichters nicht Folge geleistet hätten, war bereits in Orsova ein Orsovaer Militär conflagant, und es hätte zu argen Verwickelungen kommen können. G. M. Degenfeld-Schomburg, welcher das Vorgehen des Subtrichters mit Aufmerksamkeit verfolgte, billigte daselbe vollständig. — Die Bukarester „Romania Libera“ erklärt die Orsovaer Grenzverletzungs-Affaire als ein glücklicherweise zur Befriedigung beider Parteien beigelegtes Mißverständnis.

(Eine exemplarische Strafe.) Der Kutteler Eisenbahn-Restaurateur hatte vor Kurzem den Anlaß, daß Königin Natalie von Serbien durch die Station reiste und zwei Portionen Bouillon aus der Restauration in's Coupé bringen ließ, benützte, um hierfür — sechsunddreißig Gulden zu rechnen. Der wackere Mann gab sich schließlich auch mit achtzehn Gulden zufrieden, aber die Direction der Ungarischen Staatsbahnen fand merkwürdigerweise auch diesen Preis zu hoch und entsetzte den Restaurateur von seinem Posten. Der Stationschef von Kuttel, welcher den Wirth, der die Rechnung diesmal ohne die Direction gemacht hatte, nicht controlirte, wurde versetzt. Königin Natalie ist gerührt und wird zweifellos anerkennen, daß auch die Direction der Staatsbahnen gerecht war.

(Selbstmordversuch eines Honvéd-Officiers.) Der in Orsova stationirte Honvéd-Officier Gabriel Pöchy hatte am 2. d. in einem Wäldchen vor der Stadt zwei Revolverkugeln gegen sich abgefeuert. Die Schüsse wirkten nicht tödtlich und der Unglückliche wälzte sich Stunden lang in seinem Blute. Endlich als er die furchtbarsten Schmerzen nicht länger ertragen konnte, rief er um Hilfe. Man brachte den Schwerverletzten in die Stadt; an seinem Aufkommen wird gewweifelt. Pöchy hatte einen Brief zurückgelassen, in welchem er schrieb, daß er sich das Leben nehmen müsse, weil er schwerhörig geworden sei und seinen Dienst nicht mehr ordentlich versehen könne.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.) Der Einlauf neuer Lebensversicherungsanträge beim Beamten-Verein im Monate Juli d. J. ergab 705 Posten über 733.90 fl. Capital und 6590 fl. Rente; zur Ausfertigung gelangten 561 Polizzen per 587.00 fl. Capitals- und 4580 fl. Rentensumme. Der Gesamtverthesungsstand des Vereines belief sich Ende Juli auf 48.739 Versicherungsverträge über 47.481.635 fl. an Capital und 227.959 fl. Rente. Durch Todesfälle sind in diesem Jahre 367 Verträge über 349.000 fl. Capital, seit Beginn der Vereinswirksamkeit über 5.996.000 fl. fällig geworden. An Prämien pro Juli waren einzusehen 199.345 fl.

(Ueber die rumänische Ernte) schreibt d.: „Nur Lloyd“ unterm 1. d.: Die Regengüsse in d. verfloßenen Woche haben den Landwirthen in den Districten Craila, Covurliu, Roman und Rimnic-Sarat großen Schaden zugefügt; an vielen Orten ist d. ganze Weizen, mit dessen Schnitt gerade begonnen wurde, zugrunde gerichtet. Im District Tutova sind durch die Regengüsse die Saatkelder überschwemmt und Wege und Lücken verweht worden. Die Ernteaussichten, die bei dem Korn und Weizen zu in's schönsten Hoffnungen berechtigten, sind heute sehr mittelmäßige. Der Mais ist auf nahezu allen Gütern des Bezirkes Copou im Districte Njy v. gillt, weil selbe brandig geworden ist. Im Districte Utegeding hat 3 seit vi. Wochen nicht geregnet. Die Hitze ist empfindlich. D. Mais hat sich nicht entwickelt, so daß man große Furcht vor ein. Hungersnoth hat.

(In Belsast) haben am 7. d. ab:mal's Ruhestörungen stattgefunden; die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen. Mehrere Polizisten sind verwundet. Die Ruhestörungen wurden von der verstärkten Polizei auseinandergetrieben.

(Eine zoologische Post.) Ein Stück Tagesordnung der Naturforscher-Versammlung in Berlin wird sich vielleicht in einem dortigen Theater abspielen. Ein Prof. für die Zoologie und Mitglied der Naturforscher-Versammlung, für die: mehr. Verträge angemeldet, Professor Dr. H. Landolt von der k. preussischen Akademie in Münster, hat eine „zoologische Post“ — ihrer reichen musikalischen Ausstattung wegen soll sie auch als Operette gelten können — geschrieben: „Ring Hell oder die Deutschen in Afrika.“ Sie ist einem Berliner Theater eingereicht, der gelehrte Autor und Componist hat sich sogar bereit erklärt, sein Werk selbst einzustudiren und im September vor dem versammelten Naturforscher-Congresse zu dirigiren. Professor Dr. Landolt hat sich übrigens auch bereits als Romanschriftsteller bekannt gemacht.

(König Christian als Lebensretter.) Am vorigen Sonntag machte d. König von Dänemark in Begleitung des Herzogs von Chartres einen Spazierritt in die Wälder von Klamyenberg. An einer Stelle, wo der Waldweg sich sehr verengt, begegnete ihnen eine Equipage, deren Lenker die Pferde anhielt, um die hohen Herrschaften passieren zu lassen. Die Insassen der Equipage hoben sich, um den König zu grüßen. In demselben Augenblicke schoen aber die vorgespannten Pferde, und in Folge der heftigen Bewegung stürzte ein alter Herr kopfüber vom Wagen, und zwar so, daß sein Kopf vor eines der Räder geriet, während: mit dem tiefen Absatze im Wagen hängen blieb. Eine einjige weite Bewegung des Wagens wäre zweifellos für den Herrn tödtbringend gewesen. Doch schnell wie der Blitz war König Christian abgesprungen und zog den Kopf des Mannes hervor, während gleichzeitig der Herzog von Chartres den Pferden in die Zügel fiel und dieselben zum Stillstehen zwang. Mittlerweile war aber der Königs eigenes Pferd durchgegangen und dieser genöthigt, auf dem Kopfe des Stallknechts nach Schloß Beustroff zurückzureiten. Zu Hause angelangt, erließ der König eine Verordnung, wonach das Publicum das Aufstehen im Wagen zu sein: Begrüßung in Zukunft zu unterlassen hat.

(Eine Warnung.) Aus Brüssel schreibt man: „In der Vorstadt St. Gilles wurden vier Personen von einem wüthenden Hunde gebissen und sofort zu Pasteur nach Paris gesandt. Bei diesem Anlasse haben die Professoren in Brüssel die Wahrnehmung veröffentlicht, daß wüthende Hunde stets nur nach unbedeutenden Körpertheilen schnappen. Sie schließen daran für Jedermann den Rath, bei der Begegnung eines irgendwie verdächtigen Thieres die Hände sofort in den Taschen zu verstecken.“

(100. Geburtstag.) Am verflossenen Samstag Abend wurde in einem Pariser Restaurant am Boulevard Saint-Germain der hundertste Geburtstag des „ältesten Studenten“, des berühmten Chemikers Chevreul, in einem Kreise von Verehrern und Freunden gefeiert. Der Jubilar wohnte dem Feste bei, aß, trank und plauderte vergnügt, und sah nach der Versicherung Aller zum mindesten so rüthig aus, wie sein 70-jähriger Sohn, der mit kindlicher Ehrfurcht zu dem Vater aufblickte.

(Seltene Carriäre.) Der König der Sandwichs-Inseln hat einen Herrn Robert J. Creighton zu seinem Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt. Der neue Würdenträger hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er begann seine Laufbahn als Lehrling in einer irischen Zeitungsadministration, wo er seine Zeit mit dem Abreiffen der Zeitungen ausfüllte. Dann wurde er Schriftsetzer und später Zeitungsberichterstatter in Belfast und Londonderry. Demnach begab er sich nach London, von wo er jedoch bald nach Wellington in die Fremde auswanderte, woselbst er das „Southern Cross“ gründete. Von Wellington begab er sich nach Kalifornien und siedelte dann nach Honolulu über. Dort stieg er sehr schnell in Ansehen und gegenwärtig figurirt er als Sr. Excellenz Robert J. Creighton, Staatsminister des Königs der Sandwichs-Inseln.

(Die Prinzenfrage in Frankreich.) Pitou, ein Recrut aus der jüngsten Altersklasse, meldet sich bei seinem Hauptmann: „Herr

Hauptmann! Ich melde, daß ich ein natürlicher Sohn bin...“ — „Nun?“ — „Meine Mutter war Kammerzofe in einem herzoglichen Schloße.“ — „Was geht denn das mich an?“ — „Ich wollte nur sagen... vielleicht... wenn ich... von einem regierenden Hause abtamme... ich möchte gern aus der Armee ausgehoben werden...“ — (Nobles Geschäftsführung.) Bettler: „Ach bitte, werther Herr, schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit!“ — Herr: „Daraus wird nichts! Sie waren ja erst vor etwa acht Tagen hier im Hause!“ — Bettler: „Donnerwetter, da muß mein Buchhalter ganz sicher die Listen schlecht geführt haben!“ — (Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten zufolge wird gegen Mitte der Woche Regen und Wind zu gewärtigen sein. Hierauf aber wird die Temperatur wieder steigen und klares Wetter herrschen.

(Berichtigung.) In unserer gestrigen Notiz über die Klausenburger Anstellung soll es statt: „auf Kosten der Handelskammer in Kronstadt“ richtiger heißen: „auf Kosten der Handels- und Gewerbetammer in Klausenburg“.

Ungarische Dilettanten-Vorstellung.

Hermannstadt, 10. August.

Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein brachte vorgestern im Stadttheater zum Vortheile des Fonds des Hermannstädter ungarischen Arbeiter-Bildungs- und Krankenunterstützungs-Vereines Josef Sziget's „A vén bakkanosos és fia a huszáz“ mit neuer Rollenbesetzung zur zweiten Aufführung. Wegen eingetretener Hindernisse mußte in zwölfter Stunde ein Rollenwechsel vorgenommen und wegen anderweitiger Verpflichtung der Stadtblaue zur Begleitung des gesanglichen Theiles die Motzische Banda herangezogen werden. Man darf natürlich nur nicht fragen, wie viele zu begleiten pflegt; es ist fürwahr geulich, und es gibt dafür nur den bezeichnenden Ausdruck: „Fui!“ Abgesehen hiervon kann die vorgestrigte Vorstellung zu den gut gelungenen gezählt werden.

Die Darsteller der Hauptrollen, und zwar Jrl. Székely Kata (Eidi), Jrl. Van Anna (Zlon), die Herren Gsch (Friczi), Czampa (Cagz), Mantó (Mihal), Bicskly (Veres) und Boer (Hangos) brachten das richtige Verständniß und individuelle Fähigkeit für ihre Rollen, folglich die Vorbedingungen und Mittel mit, die den Erfolg sichern; bei der Ambition und Gewissenhaftigkeit, welche sie in'sgesammt bekräftigen, ist es natürlich, daß ihre Leistungen von dem ziemlich besuchten Hause mit warmem Beifalle aufgenommen wurden, wofür wohl am deutlichsten die wiederholten Hervorrufe sprechen, durch welche das Publicum die genannten Damen und Herren auszeichnete. Die gewöhnlich, mußte Jrl. Székely auch diesmal mehrere Nieder auf stürmischen Verlangen wiederholen. Bei der oben gekennzeichneten Orchesterbegleitung will das viel sagen, denn es gehört keine alltägliche Sicherheit und Sattelfestigkeit dazu, um bei solchem Accompanement im richtigen Fahrwasser bleiben zu können.

Sehr herzlich war die kleine Fülöp Vilma als Sittenjunge; das Haus rief den intelligenten Boten in Schaggräberer-Angelegenheiten bei offener Scene hervor.

Die Vorstellung währte bis 11 Uhr, folglich volle 3/4 Stunden.

Original-Telegramm.

Gastein, 9. August. (Ung. T.-E.-B.) Seine Majestät Kaiser-König Franz Joseph empfing Bismarck in einstündiger Audienz, und stattete sodann seinen Besuch beim Reichskanzler ab. Kaiserin-Königin Elisabeth ist durch heftige Migraine an's Zimmer gefesselt.

Fremden-Liste

Hotel Neutürker. Mar Seidler, Stefan Korodi, Kaufleute, von Budapest; Stefan Ralfay, Bäcker, von Eperjes.

Hotel Müllischer Kaiser. Georg Perfarinar, von Kronstadt; Nicol. Popu, Lehrer, von Toban; Le Gab, k. l. Lieutenant, von Schäßburg.

Hotel Wetzer. Mar Schelst, Reisender, von Budapest; J. Zint, Agent, von Kronstadt.

Hotel Habermann. Johann Bernesh, Bahndienstleister, von Petrofsény; Emerich Adorjan, Grundbesitzer, von Esz-Tomlyo.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 9. August 1886.

(Qualität per Hectoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen:	Qualität	Preis	Bestler Boden	Preis	Bestler Boden	Preis	Bestler Boden
	77 Kilog.	fl. 7.80	fl. 7.75	fl. 7.80	fl. 7.85	fl. 7.85	fl. 7.85
	78	7.90	7.85	7.90	7.90	7.90	7.90
	79	8.00	7.95	8.00	8.00	8.00	8.00
	80	8.10	8.05	8.10	8.10	8.10	8.10
	81	8.15	8.10	8.15	8.15	8.15	8.15

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 8.00 bis fl. 8.40.
Gerste, Fu. er: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 5.75 bis fl. 6.—, Brauer, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. — bis fl. —.
Hafer, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 6.10 bis 6.50.
Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 5.00 bis 5.65, anderer: 73 Kilog. Gewicht von fl. 5.75 bis 6.00.
Raps, Kohl: von fl. 8.75 bis 9.35, Banater: von fl. 7.75 bis 8.35.
Süßes, ung.: von fl. 5.20 bis 6.50.

Vieferungszeit (Wance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.51 bis 8.61, bis Septem. u. October 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.10 bis 8.12.
Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —.
Mais, per Mai-Juni: fl. 5.50 bis 5.51.
Raps, Kohl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August von fl. 9.7/8 bis 9.9/8.
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 24.75 bis 25.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. August 1886.

Ung. Goldrente 6%	109.10	Ungarische Prämien-Loose	123.75
„ Goldrente 4%	109.10	Leibrentenrente u. Szeged-Loose	126.—
„ Papierrente	95.74	Defterr. Staatsanleihe in Papier	85.90
„ Eisenbahn-Anlehen	154.25	„ „ in Silber	86.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.50	Defterr. Goldrente	121.25
„ II.	128.50	1860er Staats-Anlehen	142.—
„ 1876er Staats-Oblig.	120.—	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	870.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.25	Ung. Creditbank-Actien	290.25
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	105.25	Defterr. Credit-Actien	283.40
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.25	Silber	—
„ Tem.-Banat. Grund.-Obl. mit Verlos.	105.25	R. f. Ducaten	5.93
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation	105.35	20 Francs-Stücke	10.—
„ Kroat.-Slavon.	105.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
„ Weingebent-Obligation	100.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. August 1886.

Ung. Goldrente	109.20	Ungarische Prämien-Loose	123.60
4-percentage Goldrente	109.20	Leibrentenrente u. Szeged-Loose	126.30
5-percentage Papierrente	95.35	Defterr. Staatsanleihe in Papier	85.85
Ung. Eisenbahn-Anlehen	154.75	„ „ in Silber	86.45
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.70	Defterr. Goldrente	121.30
„ II.	129.—	1860er Staats-Anlehen	142.20
„ III.	120.—	Defterr.-ungarische Bankactien	871.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	105.30	Ungar. Creditbank	290.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.10	Defterr. Creditactien	281.—
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.20	R. f. Ducaten	5.94
„ Tem.-Banat. Grund.-Obl. mit Verlos.	105.10	20 Francs-Stücke	10.01 1/2
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	105.20	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
„ Kroat.-Slavon.	105.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.25
„ Weingebent-Obligation	100.25	Defterr. Papierrente, 5%, Wienerer	102.80

877/1886. szám
eln.

[531] 3—3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság részére az 1887. évben teljesítendő könyvkötői munkálatok biztosítása végett folyó évi augusztus hó 28-án, délelőtt 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) árlejtési tárgyalás fog tartatni.

Ennélfogva felhivatnak mindazok, kik a jelzett árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek. Ugyanott a teljesítendő munkának minősége, mennyisége és az árlejtési feltételek a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke:
Csányi Ferencz.

878/1886. szám
eln.

[532] 3—3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság másológépei és kiadó-hivatalai részére az 1887. évben szükségelendő különféle irodai anyagok szállításának biztosítása végett folyó 1886. évi augusztus hó 28-án, délelőtt 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) árlejtés fog tartatni.

Felhivatnak ennek folytán mindazok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek. Ugyanott a szállítandó anyagok minősége, mennyisége és a részletes árlejtési feltételek megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke:
Csányi Ferencz.

880/1886. szám
eln.

[533] 3—3

Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék és az ennek területén levő kir. járásbíróóságok, valamint a nagyszebeni kir. ügyészség számára az 1887. évben szükségelendő irodai anyagok szállításának biztosítása tárgyában felhivatnak a szállításra vállalkozni ohajjók, hogy e végből szabályszerű írásbeli ajánlataikat az egységes árak kitüntetésével 1886. évi augusztus hó 28. napjáig a nevezett kir. törvényszék elnökségéhez benyújtsák, mely napon délelőtt 9 órakor azok a jelentkező vállalkozók jelenlétében felbontatni és tárgyalatni fognak.

A szállítandó anyagok mintája, mennyisége és a szállítási feltételei a hivatalos órák alatt az elnöki irodában (riskása-utca 8-ik szám) megtekinthetők. Az elkészített érkezett ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke:
Csányi Ferencz.

879/1886. sz.
eln.

[539] 2—3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság hivatalos helyiségei, valamint a nagyszebeni kir. fogház és börtön fűtésére 1887. évben szükségelendő kemény bükk-tüzifa szállításának biztosítása végett folyó 1886. évi augusztus hó 30-án, délelőtt 9 órakor, a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) árlejtés fog tartatni.

A fennebb kitelt évre 4976 köbméter szükségellettik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 frban állapittatik meg.

Felhivatnak ennek folytán mind azok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek vagy 50 kros bélyeg fölért zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az árlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszebeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes árlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke:
Csányi Ferencz.

3. 879/1886
prás.

Die Minuendo-Auction

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefangenenlokalitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1887 wird am 30. August 1886, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Rispersgasse Nr. 8) abgehalten.

Dasselbst können auch die Auktions-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgehoben wird, daß das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 4976 Kubit Meter beträgt und das Vadium per 150 fl. persönlich bei der Auktion oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst Verpfändens und mit 50 fr.-Stempel zu verfehendem Offert zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 1. August 1886.

In Vertretung des k. Präsidenten:
Franz Csányi.

1344/1886. szám.

[538] 2—3

Hirdetmény.

A nagymélt. n. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1886. évi augusztus hó 3-án kelt 26097. számú rendeletével a torda-nagyszeben — brassói államút 154—155. km. szakaszán levő 251. számú hid újabb helyreállítását 1078 frt. 86 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása czéljából az 1886. évi augusztus hó 18-ik napjának délelött 10 órájára a szebenmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettekik.

A versenyezni ohajjók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálati végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Aszóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. augusztus hó 6-án.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.
Hartig Sándor,
kir. főmérnök.

Aus dem Amtsblatt.

Auctionen.

Am 18. August Offertverhandlung bei dem k. u. g. Beamten des Hermannstädter Comitates wegen Sicherstellung der Arbeiten an der neu herzustellenden Straße Nr. 251 auf der Torda-Hermannstädter-Kronstädter Reichstraße.

Am 26. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Ludwig Sitt in Seps.

Am 26. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Albert Fitts in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 26. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Karl Fodor in Der-Waldgölz. (Gäßiger Bezirksgericht.)

Am 30. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Johann Salmen in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Fagoraser Comitats-Bauinspektor zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Sanda Rogoalea'schen, dann den Sofonea Rebedin'schen Nachlaß in Doagus.

Dem Elisabethstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Margarethe Reichert'schen Nachlaß in Nepe.

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof, daß Elisabeth Hermann aus Großpöb unter Curatel gestellt wurde.

Dem Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß Julius Votos aus Tompa unter Curatel gestellt wurde, — ferner der k. öff. Notar Dr. Stefan Sidófalvy seine Kanzlei in Szász-Bégen eröffnet hat.

Otto Hailer & C.
in Bregenz und Buchs.

österreichisch-schweizerische Grenzstationen, empfehlen sich für Expeditionen von und nach der Schweiz, Frankreich und Süd-Deutschland.

Zu verkaufen

Zimmer-Geräthschaften und sonstige Einrichtungs-Gegenstände, sowie „Eis“ in kleinerem und größerem Quantum zu den billigsten Preisen in der Schewisgasse Nr. 3.

Ein junger Deutscher

(Bayer),

der sich einige Zeit in Siebenbürgen aufzuhalten gedenkt, um die dortigen Landes-Verhältnisse kennen zu lernen, sucht, da es ihm an Connoissancen mangelt, auf diesem Wege mit einer unterrichteten und mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Person in Correspondenz zu treten, welche so freundlich wäre, ihm über verschiedene wissenschaftliche Punkte den gewünschten Aufschluß zu erttheilen.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre „G. D. 999“ durch die Expedition dieses Blattes weiterbefördert.

Zahnarzt C. Zinz,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.
(542) 1—3

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Zeber, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPRESSEN. Traubenmühlen, Nebelgitter, in besten Ausführungen. Alle Weinleze-Geräthe.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco.

CASSEN
solider, neuester Construction
WIESE & Co., Wien.
Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenheimergasse 58.
Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt.

Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölls in Wien.

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Beschaffenheit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Daburch wird es bei täglich zweimaligen und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Veranungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Ueberschwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verstopfung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches der besten, sowie zur Nachcur vorzüglichste Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Drogen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölls zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depôt:

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).
Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. 8. B.

Warnung vor Fälschung!



dem Publicum häufig anderes Wasser in Giesshübler- und sonstigen Flaschen oder auch in der Mischung mit Wein als echter Giesshübler verabreicht.

Nur die genaue Beachtung des unverletzten Original-Verschlusses, 1^o Kork mit Seitenbrand und der gesetzlich geschützten Etiquette „Mattoni's Giesshübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren.

Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekanntzugeben.

HEINRICH MATTONI, Giesshübl-Puchstein.